



Jubiläum 100 Jahre VPOD Zürich Kanton

Katharina Prelicz-Huber, Präsidentin VPOD – 27.8.2018

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wenn ich die 100-jährige Geschichte des VPOD Zürich Kanton anschau, bin ich voll Ehrfurcht über den unermüdlichen, nie endenden Kampf der Gewerkschafter*innen im öffentlichen Dienst – einmal stiller, einmal lauter. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitgliedern und unseren Profis ganz herzlich bedanken für die grosse Arbeit für bessere Bedingungen der Angestellten im Kanton Zürich, für einen guten Service Public und für den VPOD. Ich bin beeindruckt, wie um jede Verbesserung, jede halbe Stunde Arbeitszeitreduktion und jeden Rappen bzw. Franken mehr Lohn hartnäckig, manchmal jahrelang gekämpft werden musste. Nichts wurde geschenkt. Und nichts wird geschenkt, wenn wir uns nicht dafür einsetzen!

Gegründet wurde die Sektion kantonale Angestellte Zürich 1918 von zwölf kantonalzürcherischen Gärtnern, wie der damalige Zentralvorstand des VPOD in seinem Protokoll freudvoll vermerkte. Inmitten der Kriegswirren des 1. Weltkrieges, wo auch in der Schweiz und speziell in Zürich viel Armut und prekärste Verhältnisse herrschten. Die Arbeitssituation vieler Arbeitnehmenden auch im öffentlichen Dienst war miserabel, was noch im gleichen Jahr im Generalstreik gipfelte. Sehr bewusst entschieden sich die Gründungsmitglieder für eine linke Gewerkschaft, die einerseits die Arbeitsbedingungen verbessern und solidarisch eine soziale und gerechte Gesellschaft erreichen will. Eine Vision, die uns auch heute und in Zukunft eint.

Auch wenn es Rückschläge gab, kann der VPOD Zürich Kanton insgesamt auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Schritt für Schritt konnten für alle Arbeitnehmenden im öffentlichen Dienst bessere Bedingungen erkämpft werden. Arbeitete doch bspw. das meist weibliche Pflegepersonal in Anstalten 1920 noch 72 – 84 Std. pro Woche im Unterschied zu den meist männlichen kantonalen Angestellten mit 44 Std., hat sich ihre Situation sichtbar verbessert. Aber noch immer sind sie – als einer der Frauenberufe – deutlich unterbezahlt. Der Kampf geht weiter.

Einiges aus der Geschichte der Sektion nehme ich in die Zukunft mit:

«Verwaltungsgericht bestätigt Klage gegen den Kanton Zürich: Der VPOD kommt zu seinem Recht», steht im Sektionsjahresbericht 2017. Endlich kam der langersehnte Entscheid nach jahrelangem Tauziehen, als Gewerkschaft im und für den Service Public wieder, gerichtlich abgesegnet, als ständiger Verhandlungspartner des Kantons anerkannt zu sein. Selbstgefällig hatte der Kanton 2005 den VPOD nach seinem Austritt aus den Vereinigten Personalverbänden VPV aus den Verhandlungen ausgeschlossen, was wir natürlich nie akzeptieren konnten. Ein wichtiger Sieg, der exemplarisch zeigt, wie ein langer Schnauf und kontinuierliche Arbeit Früchte trägt.

Die Geschichte zeigt, je stärker wir uns organisieren desto grösser ist unser Einfluss. Jedes Mitglied kann ein/e Kolleg*in gewinnen, weil unsere persönliche Überzeugung wirkt. Denn Gruppen bildeten sich und Mitglieder konnten da geworben werden, wo engagierte und

motivierende Mitarbeitende und Mitglieder ihre konkreten, teilweise miserablen Bedingungen gemeinsam mit Kolleg*innen ändern wollten. Mitglieder konnten aber auch gewonnen werden, weil sie solidarisch für eine gerechtere, sozialere Gesellschaft mit einem ausgebauten Service Public kämpfen wollten. Dazu braucht es im öffentlichen Dienst die notwendige Vernetzung mit der Politik, die am wirkungsvollsten mit Kolleg*innen in den Parlamenten gelebt wird. Da war der VPOD seit Gründung sehr effektiv.

Immer war die politische Arbeit für eine soziale Gesellschaft ein wichtiger Teil des VPOD. Es gab aber auch dunkle Momente, wofür ich mich schäme und bei allen Betroffenen entschuldigen möchte. Einzelne Kollegen in der Psychiatrie Burghölzli vertraten die Eugenik-Theorie und sympathisierten mit Hitlers Säuberungspolitik. Glücklicherweise überwogen aber die den Menschenrechten verpflichteten Kräfte. Ich schätze die politische Auseinandersetzung, die unseren Verband befruchtet – eine Grenze ist allerdings dann erreicht, wenn Menschenrechte verletzt werden. Heute engagieren wir uns stark für Chancengleichheit für alle, müssen aber immer achtsam bleiben.

Die Gleichstellung der Frauen in der Gesellschaft, der Politik und in der Arbeitswelt nicht nur als Lippenbekenntnis, sondern als gewerkschaftspolitischen Schwerpunkt zu formulieren und in den eigenen Strukturen zu leben, war ein langer und harziger Weg, der längst noch nicht abgeschlossen ist. Es ist das Verdienst von sehr engagierten und hartnäckigen Kolleginnen, die erfreulicherweise immer mehr von den Kollegen unterstützt wurden. Ein Highlight und ein riesiger Erfolg war der Frauenstreik 1991, der sehr prägnant vom VPOD unterstützt wurde. Aber noch immer kämpfen wir für gleiche Löhne, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Anerkennung von Care-Arbeit. Die Frauen haben genug. Deshalb auf zum Frauenstreik 2019!

Schon immer musste der bürgerlichen Mehrheit mehr sozialer Ausgleich abgetruzgt werden. Trotzdem konnten wir im Laufe der 100 Jahre einen in vielen Bereichen gut funktionierenden Service Public mit vielerorts anständigen Arbeitsbedingungen erkämpfen. Nach dem Mauerfall aber, seit den 90er-Jahren haben die neoliberalen Ideen gerade auch im Kanton Zürich zu blühen begonnen. Die Verteilung ist so ungleich wie noch nie. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich ins Extreme. Hinter diesem intolerablen Zustand steht eine bürgerliche Politik, die seit Jahren mit Hilfe einer gezielten Lohn-, Steuer-, Spar- und Privatisierungspolitik eine unglaubliche Umverteilung zugunsten der Reichsten durchdrückt.

Einer solchen Politik für ein paar Wenige statt für alle geben wir Gegensteuer, seit unserer Gründung. Und wir können gewinnen und erfolgreich sein. Das zeigt unser fulminanter Sieg gegen die Steuervorlage USR III! Das zeigen aber auch die kommunalen Erfolge gegen die Privatisierung bspw. von Spitälern. In allen Vorlagen spielte der VPOD eine zentrale Rolle und zeigt, wie wir am Puls der Bevölkerung sind, die gute öffentliche Dienstleistungen will.

Unsere Arbeit ist noch längst nicht abgeschlossen, denn wir setzen uns beim VPOD nicht nur für gute Arbeitsbedingungen ein, wir kämpfen für eine solidarische Gesellschaft, die soziale Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Diskriminierung nicht duldet, sondern auf Solidarität und Chancengleichheit baut – mit oder ohne CH-Pass. Dafür braucht es einen starken Service Public.

Bleiben wir dran! Überzeugen wir unsere (Arbeits-)Kolleg*innen von der Wichtigkeit eines Beitritts zum VPOD. Gemeinsam sind wir stark! Herzlichen Dank.